

#

Laudatio für adopt a revolution
Kategorie: Beispielhafte Initiative
Laudatorin: Ivesa Lübben



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Sophie Bischoff, lieber Alan Hassaf, lieber Ferdinand Dürr,

Sie sind heute hier, um den Bremer Friedenspreis 2015 für die Organisation *Adopt a Revolution* entgegenzunehmen. Damit soll Ihr zivilgesellschaftliches Engagement in Syrien gewürdigt werden. Ich glaube, dass es auch in ihrem Sinne ist, wenn ich in meinen Worten über Ihre Arbeit zugleich auch Ihren Partnerorganisationen in Syrien meinen Respekt zolle, die ja nicht nur politisch, sondern auch emotional – wie das Wort Adopt sagt – mit Ihnen verbunden sind. Ihre Partner treten unter Einsatz ihres Lebens und das ihrer Familien in Syrien für eine bessere und friedlichere Zukunft ein. Oft genug wurden auch Sie Zeuge, wie manche von ihnen in Syrien in Gefängnissen verschwanden, ihr Leben verloren oder fliehen mussten, weil ihre Arbeit zwischen den vielen Kriegsfronten in Syrien zerrieben wurden.

Eine von Ihren Partnerinnen ist die Rechtsanwältin und Menschenrechtsaktivistin Razan Zeitouna, die Gründerin der *Union der Lokalen Koordinationskomitees*. Sie versuchte die vielen lokalen Initiativen, die sich infolge des Aufstandes 2011 gebildet haben, unter einem Dach zusammenzufassen. Razan Zeitouna wurde im Dezember 2013 zusammen mit ihrem Mann Wael Hamada und zwei Freunden vermutlich von Salafisten aus Douma, einer Kleinstadt bei Damaskus, entführt. Anwohner des Ortes und desertierte Soldaten hatten Douma im Oktober 2012 aus den Händen der syrischen Armee befreit. Aktivisten wie Razan Zeitouna und ihre Freunde hatten gehofft, hier Grundlagen für ein demokratisches Syrien legen zu können. Mit viel Engagement und Euphorie begannen sie unter schwierigsten Bedingungen Lehrpläne für die örtlichen Schulen umzuschreiben, gaben Zeitungen heraus, dokumentierten Menschenrechtsverletzungen des Regimes wie auch von Oppositionsgruppen und organisierten Wahlen für Stadträte. Razan baute ein Frauenzentrum auf, man plante den Aufbau einer örtlichen Polizei und von unabhängigen Gerichten. Dabei war Douma von den Truppen des Regimes umstellt und komplett abgeriegelt. Es wurde täglich bombardiert und viele Leute hungerten.

Mit der Brutalität der syrischen Sicherheitsapparate gegenüber den Aktivisten wuchs der Einfluss radikaler, islamistischer Gruppen, die von reichen Golfarabern unterstützt wurden und denen die säkularen Ambitionen der zivilgesellschaftlichen Aktivisten zunehmend ein Dorn im Auge waren. Bis heute weiß niemand, wo Razan Zeitouna ist und ob sie überhaupt noch lebt. Douma ist exemplarisch für die syrische Tragödie, die inzwischen in Form von hunderttausenden von Flüchtlingen auch in Deutschland angekommen ist. Die meisten von ihnen flohen – wie Ihre Organisation in einer kürzlich durchgeführten Umfrage nachwies – vor dem Assad-Regime.

Als *Adopt a Revolution* im Herbst 2011 gegründet wurde, war Syrien – anders als das Urlaubsland Ägypten – für die meisten Menschen in Deutschland noch ein weißer Fleck auf der Landkarte. Es war

#

ein Land, das sich nach außen abgeschlossen hatte. Aber auch nach innen war Syrien verschlossen. Aus Angst vor den 16 Geheimdiensten traute sich niemand, seine politische Meinung offen zu sagen. Selbst Syrer im Ausland schwiegen zu den politischen Verhältnissen in ihrem Land. Sie hatten Angst, dass in Syrien lebende Verwandte in Form von Berufsverboten, Verhören durch Geheimdienste oder Sippenhaft den Preis dafür zahlen müssten.

Anfang 2011 besetzten hunderttausende Ägypter und Ägypterinnen den zentralen Tahrir-Platz in Kairo und forderten *“Aish, Hurriya, Karama insaniya”* (Brot Freiheit, Menschenwürde) und nachdem das Mubarak-Regime auf ihre Forderungen nicht reagierte riefen sie *„isqat al-nidham“* (den Fall des Regimes) Damals fieberten die Menschen in Deutschland vor den Bildschirmen mit ihnen. Auch in Syrien verfolgten die Menschen die Aufstände in Tunesien und in Ägypten. Auch sie wollten Brot und noch mehr sehnten sie sich nach Freiheit und Menschenwürde. Inspiriert von dem Sturz Ben Alis in Tunesien und Mubaraks in Ägypten schrieben Anfang März 2011 Schulkinder in der Stadt Deraa im Süden Syriens die Parole *al-shaab yurid isqat al-nidham* (das Volk will den Fall des Regimes) an die Mauern ihrer Schule. Diese Parole hatten sie täglich in den Direktübertragungen der Satellitensender aus Tunis und Kairo gehört. Die Kinder wurden verhaftet und gefoltert. Als ihre Eltern vom Gouverneur von Deraa die Freilassung ihrer Kinder forderten, wurden sie verhöhnt. Ganz Deraa ging daraufhin auf die Straße. Deraa wurde zum Fanal für den syrischen Aufstand. In den folgenden Monaten demonstrierten in ganz Syrien Menschen für politische Reformen und als das Regime nicht reagierte, für einen politischen Machtwechsel. Überall entstanden Volkskomitees, die die Proteste koordinierten und sich über Facebook und andere digitale Medien koordinierten. Jeder Freitag stand unter einem anderen Motto, über das die AktivistInnen via Internet abstimmten: *Der Tag der Würde, der Tag der freien Frauen, der Tag der Märtyrer, der Freitag der Stämme, Azadi*. Azadi ist kurdisch und bedeutet Freiheit. Damit wollten die AktivistInnen zeigen, dass auch die Kurden gleichberechtigter Teil eines zukünftigen demokratischen Syrien sein sollten. Im Juli 2011 demonstrierten allein in Hama 400.000 Menschen – faktisch die ganze Stadt. In Hama war 1982 ein Aufstand der Muslimbrüder niedergeschlagen worden, der zwischen 10.000 und 35.000 Menschen das Leben gekostet hatte.

Die wöchentlichen Slogans waren jedoch auch Zeugnis der wachsenden Frustration über das Schweigen des Auslandes gegenüber der Brachialgewalt, mit der das syrische Regime die Proteste niederschlug: *Euer Schweigen tötet uns*, hieß es an einem Freitag. *Tod ist besser als die Demütigung*, an einem anderen. Und nachdem das syrische Regime dazu überging tödliche Fassbomben über Demonstrationen und rebellische Dörfer abzuwerfen wurden die Slogans zu Hilferufen wie an dem *Freitag für eine Flugverbotszone*.

Adopt a Revolution hat nicht geschwiegen. Im Gegenteil – wie kaum jemand anderes haben Sie versucht das Schweigen in Deutschland zu brechen und Unterstützung für die gerade im Entstehen begriffene syrische Zivilgesellschaft zu mobilisieren. Im Frühjahr 2011 – genau zu der Zeit, als die ersten Demonstrationen in Syrien begannen – reiste Elias Perado, ein junger Umweltaktivist, nach Beirut – eigentlich um sich einmal eine Auszeit zu können. In Beirut lernte er Rami Nakhle, einen bekannten syrischen Blogger kennen. Rami schmuggelte seinen deutschen Freund ein paar Mal über die Grenze nach Syrien, wo Elias an mehreren Demonstrationen teilnahm. Er erlebte, wie sich junge Syrer organisierten. Sie erklärten ihm, was sie brauchten. Gemeinsam mit Rami Nakhle entwickelte Elias das Konzept für *Adopt a Revolution*. Die Idee bestand darin, finanzielle und politische Patenschaften für einzelne Komitees in Deutschland zu organisieren. Die Komitees hatten sich inzwischen zu dem Netzwerk der Lokalen Koordinationskomitees zusammengeschlossen, deren Sprecherin Razan Zaitouna wurde, von der seit Dezember 2013 jede Spur fehlt. Durch diese Patenschaften sollte nicht

#

nur mehr Transparenz geschaffen werden, sondern für die deutsche Solidaritätsbewegung sollten die AktivistInnen ein Gesicht bekommen. Dadurch sollte man sich auch besser in die schwierige politische, aber auch menschliche Situation der Syrer hineinversetzen. Für die AktivistInnen sollte eine verlässliche kontinuierliche und verlässliche Unterstützung garantiert und das Gefühl der Isolation durchbrochen werden. Vielleicht hoffte man auch, dass sich hieraus Kontakte entwickeln würden, die die Komitees später einmal beim Aufbau eines demokratischen Syriens begleiten würden.

Jedes Komitee erstellte eine Liste über monatliche Ausgaben, die über die Patenschaften gedeckt wurden: Für Kameras, um die Aktionen aber auch die Menschenrechtsverletzungen des Regimes und später auch bewaffneter Rebellen zu dokumentieren, für Laptops und Handys, für Mieten um Wohnungen anzumieten, in denen AktivistInnen, die vor dem Regime fliehen mussten versteckt wurden. Manche Komitees brauchten auch Spenden für den Unterhalt von Familien von Gefangenen und Getöteten. Bedingung für die Unterstützung durch *Adopt a Revolution* war – und das Prinzip gilt bis heute –, dass die unterstützten Komitees an Formen des friedlichen Widerstands festhalten; dass sie keine Waffen kaufen; dass sie Menschen- und Minderheitenrechte achten und für Demokratie eintreten.

Später kamen anspruchsvollere Projekte hinzu. So unterstützt *Adopt a Revolution* in Irbin und Deraa Initiativen, die Schulen aufbauen oder wieder in Betrieb nehmen. Damit soll verhindert werden, dass ganze Generationen ohne Bildung aufwachsen. Zugleich stellen diese Schulen eine Alternative zu den Koran-Schulen islamistischer Gruppen da. In dem Dorf Talbise und im kurdischen Manbej unterstützen Sie Medienzentren, die über Untergrundzeitschriften und eine Radiostationen eine Gegenöffentlichkeit herstellen und Informationen nach außen kommunizieren.

Durch den direkten Kontakt zu den vielen Initiativen in ganz Syrien wurde *Adopt a Revolution* zu einem wichtigen Sprachrohr der demokratischen, syrischen Revolution in Deutschland. Damit haben Sie sich nicht nur Freunde gemacht. 2014 wollte das Leipziger Finanzamt, wo der Verein registriert ist, Ihnen die Gemeinnützigkeit sogar rückwirkend entziehen. Die Begründung lautete: der Verein verfolge politische Ziele und sei deshalb nicht förderungswürdig. Einige syrische Aktivisten warfen Ihnen vor, durch die Ablehnung von Schutz- oder Flugverbotszonen die befreiten Gebiete dem Terror des Regimes auszuliefern.

Aber auch aus Reihen der Friedens-, Solidaritäts- und antimilitaristischen Bewegung kam Kritik. Für *Adopt a Revolution* sei die Ablehnung militärischer Gewalt ein Lippenbekenntnis. In Wirklichkeit würden sie durch die Unterstützung von Gruppen, die in der *Nationalen Syrischen Koalition*, mitarbeiten, einen bewaffneten Regimewechsel unterstützen. Zur Erklärung: *Die Nationale Koalition der syrischen Revolutions- und Oppositionskräfte* ist das größte Oppositionsbündnis, dem neben zivilen Organisationen – darunter die Lokalen Koordinationskomitees – eben auch die *Freie Syrische Armee* angehört, die von desertierten Soldaten gebildet wurde.

Tatsächlich steht *Adopt a Revolution* vor einem Dilemma. Sie mussten mit ansehen, wie einige der Aktivisten der ersten Stunde sich angesichts der Gewalt des Regimes eine Kalaschnikow kauften und sich bewaffneten Gruppen anschlossen. Manche Komitees mussten erleben, wie sich die Menschen von ihnen abwandten, weil sie nicht in der Lage waren, ihre Dörfer und Städte gegen die Fassbomben des Regimes zu verteidigen. Die Komitees in Befreiten Gebieten arbeiten mit den Einheiten der Freien Syrischen Armee und anderen bewaffneten Gruppen bei der Verteidigung ihrer Dörfer und der

#

Organisierung des Alltags zusammen – manchmal besser, manchmal schlechter. Aus dem friedlichen Widerstand ist ein Mix aus zivilen und gewaltsamen Formen des Widerstandes geworden.

Selbst Ikonen des friedlichen Widerstandes wie die mutige Razan Zeitouna, die Menschenrechtsanwältin, die unter Bashar al-Assad politische Gefangene verteidigte, die Aktivistin, die selbst dann noch als islamistische Gruppen Douma kontrollierten, Projekte aufbaute und die sich weigerte, ihr Haar zu bedecken, haben die Existenz der *Freien Syrischen Armee* nicht prinzipiell infrage gestellt, sondern gefordert, dass sich die bewaffneten Arme der Opposition den zivilen Komitees unterordnen.

Adopt a Revolution hat sich diesem Dilemma gestellt. „Es ist ein Problem, zivilen Widerstand zu unterstützen, wenn sich die Partner nicht vom bewaffneten Widerstand abgrenzen, ja die Bewaffnung fordern“, heißt es in einer Stellungnahme von Ihnen. Sie haben sich zu einer Zeit entschieden, den zivilen Widerstand zu unterstützen, als die Freie Syrische Armee noch keine Rolle spielte und weisen darauf hin, dass es nach wie vor zivile Gruppen gibt und versprechen, alles dafür zu tun, dass die Fördermittel nicht zweckentfremdet eingesetzt werden. Wichtiger als das Geld sei aber die symbolische Wirkung der Unterstützung von Bedeutung, nämlich das Gefühl, nicht allein gelassen zu werden. Denn: „Je mehr Beachtung und Unterstützung der zivile Widerstand findet, desto größer sind die Chancen, dass es nicht zu einem flächengreifenden Bürgerkrieg in dem Land kommt.“

Aber auch wir, die wir hier in Frieden leben, müssen uns fragen, ob es uns moralisch zusteht, AktivistInnen, die erlebt haben, wie ganze Familien von Fassbomben ausgerottet wurden, die vom Islamischen Staat bedroht werden oder die wie Razan Zeitouna Zeugin des Chemiewaffenangriffs in Douma wurde, das Recht auf Widerstand zu verweigern? Haben wir uns jemals Gedanken darüber gemacht, wie wir uns in der Situation der syrischen AktivistInnen verhalten würden? Haben wir Ihnen Alternativen anzubieten? „Ich versuche immer wieder in Zeitlupe den Tag noch einmal vor meinen Augen zu rekonstruieren in der Hoffnung in Tränen ausbrechen zu können, wie es normale Menschen tun würden. Ich bin entsetzt über dieses Gefühl von Betäubung in der Brust, dieses Durcheinander von Bildern die sich in meinem Kopf bewegen,“ beschreibt Razan ihre Gefühle, nachdem sie an dem Tag der an dem das Gift auf Douma fiel, Zeugin wurde, wie verzweifelte Eltern nach den Leichen ihrer Kinder suchten und Ärzte weinend zusehen mussten, wie ihre Patienten starben, weil ihnen die Medikamente fehlten. „Dies doch ist kein normale Reaktion nach einem Tag, an dem ich über Körper gestiegen bin, die in langen Korridoren Seite aufgereiht waren, eingerollt in weißes Leinen und alte Wolldecken, die nur die blau angelaufenen Gesichter freilassen, mit getrocknetem Schaum vor dem Mund, der sich manchmal mischt mit einem Rinnsal von Blut,“ schreibt sie entsetzt über die Lähmung ihrer eigenen Gefühle.

Nicht nur durch die Militarisierung und das Schüren konfessioneller Gegensätze verlieren die Konfliktlinien an Konturen. In Syrien werden viele regionale Stellvertreterkriege geführt: Zwischen Saudi-Arabien und dem Iran, zwischen sunnitischen und schiitischen Extremisten, zwischen der Türkei und der PKK – um nur einige zu nennen. Hinzu kommt die globale Konkurrenz um Einflussphären. Und keine dieser Parteien hat ein Interesse an der Demokratiebewegung – im Gegenteil scheinen sie sich alle verschworen zu haben, die weitere Ausbreitung der demokratischen Utopie in der Region zu verhindern. Im Gegenteil gibt es Stimmen, die das Assad-Regime zum Partner im internationalen Kampf gegen den Islamischen Staat machen möchten. Sie übersehen, dass die Gewalt des einen, die Gewalt des anderen bedingt. „Jetzt kam zu dem hasserfüllten despotischen Assad-Nihilismus noch ein religiöse Selbstmord-Nihilismus hinzu, der im Tod eine Erweckung des Lebens sah. Doch der erste

#

Nihilismus war die Mutter des zweiten“ schreibt die syrische Schriftstellerin Samar Yazbak über die Kämpfer des IS in ihrem Buch „Die Gestohlene Revolution“. In den ersten Monaten des Aufstandes hatte das Assad-Regime die meisten Jihadisten aus seinen Gefängnissen freigelassen mit dem Auftrag, die Revolution zu infiltrieren. Bis Ende 2014 kämpfte weder die IS gegen das Assad-Regime, noch das Assad-Regime gegen den IS. Beide richteten ihre Waffen gegen die syrische Opposition.

Ist unter den Bedingungen der Verselbständigung der Gewalt, der wachsenden konfessionellen Spaltungen eine demokratische Lösung in Syrien überhaupt noch denkbar? Viele Stimmen sind pessimistisch. Der Philosoph Sadiq al-Azm glaubt, dass es für die Unterstützung eines zivilen Entwicklungsweges zu spät sei. Aufstand und Unterdrückung des Aufstandes hätten sich verfestigt und viele junge Leute hätten sich radikalisiert. Der Ökonom Arif Dalila, einer der Wortführer des viel zu kurzen Damaszener Frühlings von 2000 zweifelt gar daran, dass es jemals wieder ein Syrien geben wird, so wie man es kannte.

Und trotzdem formieren sich immer wieder aufs Neue zivilgesellschaftliche Netzwerke. Vor Beginn der Revolution gab es ein paar hundert Vereine. Die meisten von ihnen wurden vom Regime kontrolliert. Heute, im 5. Jahr des Aufstandes, gibt es mehr als 5.000. Bis heute demonstrieren zum Beispiel die Menschen in Kafr Nabel, die durch ihre Karikaturen weltweit berühmt geworden sind, mit immer neuen Bildern: in den letzten Wochen prangerten sie die Bombardierung ihrer Dörfer durch russische Flugzeuge an. Auch in den vom Regime kontrollierten Gebieten organisieren Menschen die Versorgung von Flüchtlingen und dokumentieren Menschenrechtsverletzungen. Selbst in den vom IS besetzten Gebieten agieren zivile Widerstandsgruppen im Untergrund und erinnern an das Schicksal von Millionen von Menschen, die zur Geisel des IS geworden sind. So dokumentiert die Gruppe *Raqqa wird im Stillen geschlachtet* unter Einsatz ihres Lebens die Verbrechen der selbsternannten Emire, aber auch die Folgen der Bombardements der internationalen Anti-Isis-Koalition für die Zivilbevölkerung. Erst kürzlich wurden zwei von ihnen hingerichtet.

Adopt a Revolution unterstützt die Gründung von zivilgesellschaftlichen Zentren, die einen Ort für Diskussionen zwischen den Gruppen bilden. Hier begegnen sich Angehörige verschiedener konfessioneller, religiöser und ethnischer Gruppen und diskutieren gemeinsam über Formen der Konfliktbewältigung und den Weg zu einer offenen und toleranten Gesellschaft. Kürzlich veröffentlichten Sie den Aufruf von Nicht-Regierungsorganisationen, die bedingungslose Verhandlungen aller Konfliktparteien unter Einbeziehung der Zivilgesellschaft forderte. *Planet Syrien* nennt sich die Initiative. Die syrischen Aktivistinnen rufen die internationale Zivilgesellschaft dazu auf, diesen Friedensprozess gemeinsam mit ihnen zu begleiten, damit ihre Stimme auch außerhalb Syrien gehört wird.

Hat eine solche Initiative eine Chance gegen den Absolutheitsanspruch des Islamischen Staates, gegen die Barbarei des Assad-Regimes, gegen Radikalisierung verzweifelter Menschen und gegen die Interessen all der Länder, die in den Konflikt involviert sind? Ich weiß es nicht. Ich weiß aber, dass es in der Geschichte immer wieder Menschen gab, die auch in dunkelsten Zeiten die Hoffnung nicht verloren haben. Der Maler und Kommunist Matisse wurde während der deutschen Besatzung Frankreichs von Widerstandskämpfern kritisiert, weil er trotz des Krieges und der Gewalt der Nazis nicht aufhörte schöne Bilder zu malen. Er male das Schöne, für das es zu kämpfen gilt, war seine Antwort. *Adopt a Revolution* hat seit 2011 an der Unterstützung einer demokratischen und friedlichen Utopie für alle Syrer – unabhängig von konfessioneller und ethnischer Zugehörigkeit - festgehalten, selbst dann noch, als einige der Protagonisten dieser Utopie selber daran zu zweifeln begannen. Sie

#

haben dazu beigetragen, dass das Licht dieser Utopie nicht verlöscht. Sie haben den Aktivisten das Gefühl gegeben, nicht allein zu sein und sie dazu ermuntert, die Hoffnung nicht aufzugeben. Und sie haben Zeichen für die Politik gesetzt, die – sei es aus Gleichgültigkeit, Unwissenheit oder Desinteresse – in der Syrien-Krise kapituliert hat. Dafür möchte ich Ihnen im Namen aller hier Anwesenden danken.



Ivesa Lübben, Centrum für Nah- und Mitteloststudien (CNMS), Philipps Universität Marburg.